

Krüger, Heinz-Hermann; Fritzsche, Sylke ; Pfaff, Nicolle ; Sandring, Sabine
**Rechte politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer
Anerkennungsbeziehungen. Erste Ergebnisse einer Studie zu Jugendlichen in
Ost- und Westdeutschland**

Zeitschrift für Pädagogik 49 (2003) 6, S. 797-816

urn:nbn:de:0111-opus-39043

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Essay

Roland Reichenbach
Pädagogischer Kitsch 775

Thementeil: Bildung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt bei Jugendlichen

Werner Helsper
Bildung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt bei Jugendlichen.
Einleitung in den Thementeil 790

Heinz-Hermann Krüger/Sylke Fritzsche/Nicolle Pfaff/Sabine Sandring
Rechte politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer
Anerkennungsbeziehungen. Erste Ergebnisse einer Studie zu Jugendlichen
in Ost- und Westdeutschland 797

Detlef Oesterreich
Offenes Diskussionsklima im Unterricht und politische Bildung
von Jugendlichen 817

Thomas Wetzstein/Patricia Erbdinger/Judith Hilgers/Roland Eckert
Selbstbildung und Gewalt in jugendlichen Cliques 837

Allgemeiner Teil

Achim Leschinsky
Das pädagogische „Schisma“. Wege zu einer Erklärung 855

Walter Hornstein
Was macht die Politik mit der Jugend? Über die nicht einlösbaren
Versprechungen, mit denen die Politik die Jugend zu gewinnen sucht 870

Diskussion

Werner Thole/Michael Galuske

Sozialpädagogik – „Jahrhundertprojekt“ oder „Entsorgungsfall“? 885

Besprechungen

Thomas Fuhr

Micha Brumlik: Bildung und Glück. Versuch einer Theorie der Tugenden 903

Egbert Witte

Christian Rittelmeyer: Pädagogische Anthropologie des Leibes. Biologische Voraussetzungen der Erziehung und Bildung
Günther Holzapfel: Leib, Einbildungskraft, Bildung. Nordwestpassagen zwischen Leib, Emotion und Kognition in der Pädagogik 905

Alois Suter

Gerhard de Haan/Tobias Rülcker (Hrsg.): Hermeneutik und Geisteswissenschaftliche Pädagogik. Ein Studienbuch 908

Burkhard Müller

Peter Dudek: Fetisch Jugend. Walter Benjamin und Siegfried Bernfeld – Jugendprotest am Vorabend des Ersten Weltkrieges 910

Wolfgang Schröer

Sabine Andresen/Daniel Tröhler (Hrsg.): Gesellschaftlicher Wandel und Pädagogik. Studien zur historischen Sozialpädagogik 913

Ludwig Liegle

Jürgen Reyer: Kleine Geschichte der Sozialpädagogik. Individuum und Gemeinschaft in der Pädagogik der Moderne 916

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 920

Content

Essay

<i>Roland Reichenbach</i> Pedagogical Kitsch	775
---	-----

Topic: Education, Xenophobia, and Violence Among Adolescents

<i>Werner Helsper</i> Education, Xenophobia, and Violence Among Adolescents. An introduction	790
---	-----

<i>Heinz-Hermann Krüger/Sylke Fritzsche/Nicolle Pfaff/Sabine Sandring</i> Right-Wing Political Orientation Among Students Within the Framework of School-Related Relationships of Mutual Recognition. First results of a study on adolescents in East and West Germany	797
---	-----

<i>Detlef Oesterreich</i> A Classroom Climate Allowing for Free Discussions and the Political Education of Adolescents	817
--	-----

<i>Thomas Wetzstein/Patricia Erbdinger/Judith Hilgers/Roland Eckert</i> Self-Education and Violence in Adolescent Cliques	837
--	-----

Articles

<i>Achim Leschinsky</i> The Pedagogical “Schism” – Ways towards a clarification	855
--	-----

<i>Walter Hornstein</i> What Is Politics Doing With Adolescents? On the unkeepable promises by which politics is trying to win over the young	870
---	-----

Discussion

<i>Werner Thole/Michael Galuske</i> Social Education – “Contentary project” or a “case to be disposed of”?	885
---	-----

Book Reviews	903
--------------------	-----

New Books	920
-----------------	-----

Heinz-Hermann Krüger/Sylke Fritzsche/Nicolle Pfaff/Sabine Sandring

Rechte politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen

Erste Ergebnisse einer Studie zu Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland

Zusammenfassung: In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes vorgestellt, das rechtsorientierte Einstellungen von Jugendlichen im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen untersucht. Nach einem knappen Überblick über den bisherigen Stand der Forschung, der Darstellung des eigenen Forschungsdesigns und einiger zentraler quantitativer Befunde zu rechten, ethnozentrischen und gewaltaffinen Einstellungen bei Schülern in einem neuen und einem alten Bundesland analysieren wir in einem weiteren Schritt das Vorkommen rechter Orientierungen unter Jugendlichen an den von uns untersuchten Einzelschulen und nehmen basierend darauf hoch und niedrig belastete Schulen vergleichend in den Blick. Dabei gehen wir der Frage nach, welche Zusammenhänge zwischen einer hohen bzw. niedrigen Belastung von Einzelschulen durch rechtsorientierte Jugendliche und der Qualität schulischer Anerkennungsbeziehungen bestehen. In einem abschließenden Ausblick werden die bisherigen Ergebnisse bilanziert und einige Perspektiven für die weitere Forschungsarbeit entwickelt.

1. Schule, Jugend und Rechtsextremismus – ein wenig untersuchtes Forschungsfeld

Anfang der 1990er-Jahre stellten Schubarth und Melzer (1993, S. 9) in einer Bilanz zum Thema Schule, Gewalt und Rechtsextremismus fest, dass die bisherigen Thesen zu diesem Problemkomplex rudimentär und teilweise spekulativ seien, da empirische Untersuchungen noch weitgehend fehlen. Auch im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts hat sich diese Situation nicht grundlegend verändert. Ausgelöst durch die breiten öffentlichen Debatten um fremdenfeindliche Gewalttaten sind im vergangenen Jahrzehnt zwar eine Vielzahl auch auf Fragen der politischen Sozialisation fokussierte quantitative Jugendstudien (vgl. Heitmeyer 1987; Melzer 1992; Heitmeyer u.a. 1993; Willems u.a. 1994; Hoffmann/Lange 1995; Gille/Krüger 2000; Sturzbecher 2001) durchgeführt worden, die auf den Anstieg fremdenfeindlicher Gewalthandlungen im Verlauf der 1990er-Jahre aufmerksam gemacht und auf unterschiedliche soziopolitische Orientierungen von Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland hingewiesen haben. So zeigen mehrere Studien übereinstimmend, dass politische Gewaltbereitschaft gegenüber Fremden ebenso wie generelle Ausländerfeindlichkeit bei ostdeutschen Jugendlichen deutlich ausgeprägter sind (Heitmeyer u.a. 1995; Gille/Krüger 2000; Oesterreich 2002), während in der faktischen Gewaltausübung ebenso wie in der Orientierung an rechten Parteien keine gravierenden Ost-West-Unterschiede bestehen (Heitmeyer u.a. 1995; Gille/Krüger 2000).

Die zumeist quantitativen Querschnittsuntersuchungen sowie einige in den vergangenen Jahren durchgeführte qualitative Jugendstudien (vgl. Bohnsack u.a. 1995; Hopf u.a. 1995; Eckert/Reis/Wetzstein 2000; Möller 2000; Würtz 2000; Groffmann 2001) lie-

fern wichtige Hinweise zur Bedeutung von Familie und peers, während die Resultate zum Stellenwert schulischer Einflüsse eher bescheiden ausfallen. Übereinstimmend wird in fast allen Untersuchungen bestätigt: je höher der Ausbildungsgrad, desto weniger zeigen sich rechte und fremdenfeindliche Einstellungen (vgl. zusammenfassend Hopf 1999, S. 847). Zudem zeigen zwei neuere quantitative Jugendstudien aus den neuen Bundesländern (vgl. Krüger/Grundmann/Pfaff 2000, S. 110; Landua/Sturzbecher/Welskopf 2001, S. 180), dass die Teilgruppe ausländerfeindlicher Schüler durch geringere Schulmotivation, häufigeres Schulschwänzen und hohen Schulstress gekennzeichnet ist.

Explizit mit der Bedeutung einiger Schulklimafaktoren auf politische rechte Einstellungen von Jugendlichen haben sich bislang nur wenige Studien beschäftigt. So hat Fend (1994) auf der Grundlage einer quantitativen Konstanzer Longitudinalstudie und einer Schweizer Paralleluntersuchung unter 16-Jährigen nicht nur die Verbreitungsgrade rechtsextremen Denkens bei Lernenden analysiert. Eine Bedingungsanalyse zur Gruppe rechtsextrem und ausländerfeindlich denkender Jugendlicher machte zudem deutlich, dass diese Schülergruppe durch ein Empathiedefizit, durch fehlende Beteiligung an schulischen Mitbestimmungsprozessen sowie durch das Erleben eines disziplinorientierten und restriktiven Lehrerverhaltens gekennzeichnet ist (vgl. Fend 1994, S. 149). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Krüger/Pfaff (2001, 2002) auf der Basis einer im Jahr 2000 durchgeführten Befragung von 14- bis 18-Jährigen in Sachsen-Anhalt. Die Partizipationschancen Lernender, die Bedeutung von Gremienarbeit, autoritäres und distanzierendes Lehrerverhalten sowie der Grad des schulischen Schlichtungspotenzials erwiesen sich als wichtige Differenzierungsfaktoren für die unterschiedliche Belastung von Schulen durch rechte politische Orientierungen in der Schülerschaft.

Für den bisherigen Forschungsstand zum Thema Schule, Jugend und Rechtsextremismus lässt sich festhalten, dass in den bisher vorliegenden wenigen Studien nur einige Schulklimadimensionen berücksichtigt worden sind und vor allem die Relevanz der Einzelschulebene nicht systematisch untersucht worden ist. Außerdem findet sich in diesen Studien kein systematisch entfalteter Rechtsextremismusbegriff und werden komplexere, mehrebenenanalytisch konzipierte Theoriedesigns aus der Schul- und Jugendforschung ebenso selten genutzt wie die Erkenntnisgewinne, die in einer Verbindung quantitativer und qualitativer Forschungszugänge liegen können (vgl. Helsper/Krüger 2002, S. 113).

2. Rechte politische Orientierungen bei Jugendlichen und schulische Anerkennungsbeziehungen – Ausgewählte Befunde einer quantitativen Schülerbefragung in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen

Genau an diesen Forschungsdefiziten setzt das Projekt „Politische Orientierungen von Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen“¹ an, das Ansätze der

1 Das Projekt wird unter der Leitung von Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger und Prof. Dr. Werner Helsper am Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung der Martin-

Schulkultur- und Rechtsextremismusforschung zu verbinden sucht. Dabei knüpft die Studie an modernisierungs- und sozialisationstheoretische Diskurslinien sowie an den Diskurs zu Anerkennung an, die wir in einem mehrbenenanalytisch konzipierten Theoriedesign verknüpfen, um makro- und mesosoziale Bedingungen, schulische und außerschulische Kontexte sowie individuelle Voraussetzungen von politischen Sozialisationsprozessen untersuchen zu können. Als theoretische Bezugsgrößen bei der Analyse makro- und mesosozialer Bedingungskonstellationen dienen uns vor allem modernisierungstheoretische Ansätze zur sozialen Desintegration (vgl. etwa Heitmeyer u.a. 1995) und bei der Analyse der Mikrowelten in Schule, Familie und peers stützen wir uns auf anerkennungstheoretische Diskurse. Im Hinblick auf schulische Anerkennungsbeziehungen unterscheiden wir in Anknüpfung an und Modifikation von Honneth (1994) vier Formen der Anerkennung: Emotionale Anerkennung als Voraussetzung der Entstehung von Selbstvertrauen und Sicherheit; moralische Anerkennung als Voraussetzung der Selbstachtung ein gleichberechtigtes Mitglied sozialer Zusammenhänge zu sein; individuelle Anerkennung als Voraussetzung für das Selbstwertgefühl, dass die eigene Individualität sozial geschätzt und beachtet wird; schließlich institutionelle Anerkennung (schulischer Leistungsstatus) als Voraussetzung für die Integration in sozial strukturierte Zusammenhänge (vgl. Helsper u.a. 1998; Helsper/Krüger 2002). Im Zentrum der Analyse der politikbezogenen Individualmerkmale steht u.a. ein Rechtsextremismusbegriff, der verschiedene Facetten der Ideologie der Ungleichheit, der Ausgrenzung des Fremden und der politischen Gewaltakzeptanz miteinander verbindet (vgl. Heitmeyer u.a. 1993).

Forschungsmethodisch stützt sich das Projekt auf einen Jugendsurvey unter 14- bis 16-Jährigen an Schulen in ausgewählten Regionen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen sowie anknüpfend an erste Erkenntnisse der quantitativen Befragung auf eine soeben begonnene qualitative Studie an vier besonders interessanten Schulen in den ost- und westdeutschen Regionen, die auf einer Ethnographie schulischer Anerkennungssituationen, Gruppendiskussionen mit Lehrenden und Lernenden sowie biographischen Schülerinterviews basiert. Bezogen auf das Gesamtprojekt wird im Folgenden nur ein Teilausschnitt dargestellt. Zunächst werden wir erste Ergebnisse der quantitativen Teilstudie zum Verbreitungsgrad rechtsorientierter, fremdenfeindlicher und gewaltförmer Orientierungen bei Schülern im Ost-West-Vergleich sowie auf Einzelschulebene skizzieren. Anschließend rücken wir zwei Analysedimensionen ins Zentrum, indem wir Zusammenhänge zwischen dem Vorkommen rechter Orientierungen unter Lernenden an Einzelschulen und den dort jeweils vorfindbaren schulischen Anerkennungsbeziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden untersuchen.

Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Forschungsverbundes „Stärkung von Integrationspotentialen einer modernen Gesellschaft“ von Juni 2002 – Mai 2005 finanziert. Neben den Autoren und Autorinnen dieses Beitrages sind noch Dipl.-Päd. Christine Wiezorek als wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Sven Brademann, Miriam Hörnlein, Sina Köhler, Adrienne Krappidel, Yvonne Richter und Susanne Siebholz als studentische Hilfskräfte an dem Projekt beteiligt.

Die Auswertung stützt sich auf die repräsentative Befragung von weit über 4700 Schülern und Schülerinnen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren in ausgewählten Regionen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen zu ihren politischen Orientierungen, zu schulbezogenen Einstellungen sowie zu ihren Anerkennungsbeziehungen in Schule, Familie und peers. Insgesamt wurden 20 Schulen in Nordrhein-Westfalen und 23 Schulen in Sachsen-Anhalt in die Untersuchung einbezogen. Aufgrund der Befragung der Schüler und Schülerinnen im Klassenverband war die Beteiligung insgesamt sehr hoch (88 Prozent in Nordrhein-Westfalen, knapp 80 Prozent in Sachsen-Anhalt).²

2.1 Rechte, fremdenfeindliche und gewalttätige Einstellungen bei Schülerinnen und Schülern in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen

Den seit Mitte der 1990er-Jahre erschienenen vielfältigen Untersuchungen zu rechten Orientierungen bei Jugendlichen liegt kein einheitlicher Rechtsextremismusbegriff zugrunde (vgl. z.B. Winkler 2001, S. 60f.). Individuelle Orientierungen gegenüber Migration und Gewalt erwiesen sich in einschlägigen Studien als ein komplexes Einstellungssyndrom aus unterschiedlichen untereinander eng zusammenhängenden Orientierungen (vgl. Heitmeyer u.a. 2001; Scherr 2001). Im Folgenden geht es um das Vorkommen rechter jugendkultureller, fremdenfeindlicher und gewalttätiger Orientierungen bei Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland sowie, soweit möglich, um den Vergleich zu anderen Altersgruppen und um Entwicklungen im Verlauf der 1990er-Jahre.

Die Zugehörigkeit zu rechten Jugendkulturen ist vermutlich die jugendspezifischste Form von Engagement und Sympathie für rechte politische Positionen (vgl. z.B. Scherr 2001, S. 182). Dennoch wurde die Einbeziehung der Anhänger von Skinheads, Neonazis und anderen rechten Jugendgruppen in die Analyse rechter Orientierungen durch die quantitative Umfrageforschung vielfach kritisiert, z.B. mit dem Verweis auf die milieuspezifischen Ursprünge der Subkulturen, die Existenz linker Skinheadgruppen (z.B. Menhorn 2001) oder in der Beschreibung jugendlicher Identifikationen als oberflächliche Zuordnungen ohne klar definierte politische Implikationen (z.B. Farin 2001). Untersucht man nun die Selbstverortung Jugendlicher in verschiedenen jugendkulturellen Szenen und Stilen auf einer fünfstufigen Sympathieskala³, dann fällt auf, dass die beiden abgefragten rechten Szenen Skinheads und Neonazis unter allen abgefragten Gruppierungen zwei der unbeliebtesten wie auch die meistgehassten Jugendkulturen sind. Als Angehörige einer der beiden Gruppierungen begreifen sich knapp 3 Prozent, wohingegen sich über ein Drittel der Befragten als ihre „Gegner bzw. Feinde“ beschreiben (vgl.

- 2 Verzerrungen der Stichprobe durch geringe Teilnahmequoten von Haupt- bzw. Sekundarschülern werden bei den folgenden Berechnungen durch Gewichtungszustimmungen ausgeglichen. Bei Auswertungen auf Einzelschulebene werden Schulen mit einem Rücklauf unter 50 % aus der Analyse ausgeschlossen. Dies betrifft nur drei Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt.
- 3 Die Skala fasst im positiven Pol die Zugehörigkeit und im negativen die Gegnerschaft (vgl. Shell-Jugendstudien).

auch Krüger/Pfaff 2002).⁴ Zusätzlich zu den Angehörigen rechter Jugendkulturen geben in der Gesamtstichprobe weitere 6 Prozent an, mit mindestens einer der beiden abgefragten Szenen zu sympathisieren. Das ergibt insgesamt einen Sympathisantenkreis von knapp einem Zehntel der Jugendlichen (vgl. auch Gaiser/de Rijke 2000, S. 305). Die Kritik aus der Jugendkulturforschung ernst nehmend begreifen wir im Folgenden nur die Jugendlichen mit einer positiven Einstellung zu Skins und/oder Neonazis als Anhänger rechter Jugendkulturen, die sich selbst gleichzeitig im rechten politischen Spektrum verorten. Das sind über 80 Prozent der Angehörigen rechter Jugendkulturen und noch über 40 Prozent derjenigen, die mindestens eine der Gruppierungen „ganz gut finden“.⁵ Rechte Mitglieder von Skinheads und Neonazis machen in unserer Stichprobe knapp 2 Prozent, rechte Sympathisanten der beiden Szenen 4 Prozent aus.

Gerade rechte Jugendkulturen sind oft als spezifisch ostdeutsches Jugendproblem beschrieben worden (vgl. z.B. Stöss 2000, S. 154ff.). Unter den hier untersuchten westdeutschen Jugendlichen sind Skinheads und Neonazis unbeliebter als unter Heranwachsenden im Osten des Landes. Über 70 Prozent der Schüler in Nordrhein-Westfalen lehnen beide Gruppierungen ab, in Sachsen-Anhalt beträgt deren Anteil nur knapp 60 Prozent. Der „Kern“ der Szenen allerdings scheint unter den 14- bis 16-Jährigen in den alten und neuen Bundesländern ähnlich groß zu sein. Denn betrachtet man nur die sich selbst politisch „rechts“ verortenden Angehörigen und Sympathisanten rechter Jugendkulturen unter deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund⁶, so ergibt sich für sachsen-anhaltische und nordrhein-westfälische Jugendliche ein ähnliches Bild mit etwa 2 Prozent Mitgliedern und einem Sympathisantenkreis von 3 Prozent in West- und 5 Prozent in Ostdeutschland. Rechte Jugendkulturen sind in Sachsen-Anhalt akzeptierter, jedoch nicht verbreiteter als in Nordrhein-Westfalen.

Analytische Rechtsextremismuskonzepte beschreiben rechtsextreme Orientierungen Jugendlicher als Zusammenspiel von abwertenden und ausgrenzenden Einstellungen gegenüber Fremden und Varianten von Gewaltaffinität (Heitmeyer u.a. 1993, S. 13f.). Wir haben die individuellen Einstellungen der Jugendlichen zu Migranten in unserem Jugendsurvey über deren Zustimmung zu 8 ausländerfreundlich und 6 ausländerfeindlich formulierten Aussagen gemessen.⁷ In der Gesamtstichprobe erhalten positiv formulierte Statements die meiste absolute Zustimmung, wie die Ablehnung des „Einsatzes von Gewalt gegen Ausländer“ (58 Prozent), der „aktive Einsatz gegen Auslän-

- 4 Da die rechten Szenen Skinheads und Neonazis von den Befragten in der Regel ähnlich bewertet werden und auch in unserer Befragung enge Zusammenhänge zwischen Urteilen der Jugendlichen zu beiden Gruppen bestehen, werden die beiden Szenen im Folgenden zusammengefasst betrachtet (vgl. auch Gaiser/de Rijke 2000, S. 305).
- 5 Wir gehen dabei davon aus, dass in rechten Jugendkulturen agierende Jugendliche sich der Unterscheidung von rechts und links bewusst sind. Dafür spricht z.B. die im Vergleich zu allen Befragten sehr geringe Missingquote bei der politischen Selbstverortung im Rechts-Links-Spektrum unter Jugendlichen mit positiver Einstellung zu rechten Jugendkulturen.
- 6 Migration wird hier, dem Thema angemessen, weit gefasst: ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn mindestens ein Elternteil der Jugendlichen im Ausland geboren ist (vgl. auch Baumert/Schümer 2001, S. 372).
- 7 Operationalisierung in Anlehnung an Heitmeyer u.a. (2002).

derfeindlichkeit“ (45 Prozent) und die „Bereitschaft, Ausländer nach Hause einzuladen“ (39 Prozent). In der Tendenz ist die Stimmung unter den Heranwachsenden damit ausländerfreundlich. Ein ähnlich positiver Gesamttrend zeigt sich auch für die untersuchten Facetten von Gewaltaffinität.

Unter Jugendlichen in Sachsen-Anhalt ist die Verbreitung fremdenfeindlicher Einstellungen im Zeitverlauf leicht zurückgegangen. Gleichzeitig hat die Fremdenfreundlichkeit zugenommen. So stieg die Zahl derer, die meinten „es leben zu viele Ausländer in Deutschland“ seit 1993 von 43 Prozent kontinuierlich bis auf knapp drei Viertel aller Befragten im Jahr 2000 an, sank aber Anfang dieses Jahres auf unter zwei Drittel.⁸ Dieser Befund deutet auf einen Trend der „Entspannung“ hin, der auch den Anteil der Anhänger rechter Jugendkulturen umfasst, der in den Jahren 1997 und 2000 etwa noch 15 Prozent, in unserer jüngsten Befragung jedoch nur noch knapp 10 Prozent ausmachte. Auch rechte Parteienpräferenzen sind im Vergleichszeitraum rückläufig, ihr Anteil ist von 10 Prozent im Jahr 2000 auf 5 Prozent im vergangenen Jahr gesunken. Damit verzeichnen wir in regelmäßigen Untersuchungen der politischen Einstellungen 14- und 15-Jähriger im Bundesland Sachsen-Anhalt seit Anfang der 1990er-Jahre zum ersten Mal einen Rückgang rechter und fremdenfeindlicher Orientierungen. Über die Ursachen dieser Veränderungen können auf Basis unserer Querschnittsstudien keine Aussagen getroffen werden. Die starke öffentliche Auseinandersetzung mit fremdenfeindlichen Gewalttaten, das Verbotsverfahren gegen die NPD, unzählige pädagogische Maßnahmen und zivilgesellschaftliche Projekte gegen Rechts und die damit verbundene Stigmatisierung rechter Orientierungen könnten neben anderen Faktoren unter Heranwachsenden in Sachsen-Anhalt zu einer Sensibilisierung gegenüber fremdenfeindlichen Stereotypen geführt haben.

Gerade rechte Orientierungen und Fremdenfeindlichkeit wurden und werden zum Teil noch vor allem als Problem nachwachsender Generationen verstanden (vgl. Wagner 2001, S. 155ff.). Dabei liegen inzwischen einige Analysen vor, in denen auf der Basis ähnlicher Befragungsmodi fremdenfeindliche Orientierungen bei Heranwachsenden und anderen Alterskohorten verglichen wurden (vgl. z.B. Kleinert/de Rijke 2000; Seipel/Rippl 2000), und die eine höhere Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen nicht belegen konnten (vgl. auch Scherr 2001). Die Einbeziehung von Befragungsinstrumenten zu den Themen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt aus dem Bevölkerungssurvey „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (vgl. Heitmeyer 2002; Wagner/Christ/Kühnel 2002) ermöglicht uns den Vergleich der Befragungsergebnisse zwischen unserem Jugendsurvey und der Erwachsenenbefragung. Entgegen der verbreiteten Deutung, Heranwachsende seien fremdenfeindlicher als Erwachsene, bestehen in der Zustimmung zu ausländerfeindlichen Stereotypen kaum Unterschiede zwischen 14- bis 16-jährigen Jugendlichen und den von den Autoren des Bevölkerungssurveys untersuchten Alterskohorten (vgl. Heitmeyer 2002, S. 25).

8 Einbezogen sind Daten aus drei vorangegangenen Untersuchungen im Verlauf der 1990er Jahre (vgl. Krüger/Kötters 1998, S. 201ff.; Krüger/Grundmann/Pfaff 2000, S. 73ff.; Krüger/Pfaff 2002, S. 80).

Aussagekräftige Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen sind hingegen erwartungsgemäß in der Gewaltaffinität der Befragten zu verzeichnen (vgl. Wagner/Christ/Kühnel 2002, S. 113). Dies betrifft sowohl die abstrakte Billigung von Staats- oder Gruppengewalt als auch, in weitaus höherem Maße, die persönliche Bereitschaft Gewalt einzusetzen. Gewaltbilligung, hier verstanden als Macht demonstrierende Gewalt gegen Fremde und als Strategie zur Schaffung „klarer Verhältnisse“ kommt unter Heranwachsenden knapp doppelt so häufig vor (20 bis 30 Prozent Zustimmung) wie unter Erwachsenen (10 bis 20 Prozent). Individuelle Gewaltbereitschaft, gefasst als Zustimmung zum persönlichen Einsatz von Gewalt in bestimmten Situationen, ist bei adoleszenten Jugendlichen aber vier mal so verbreitet (40 bis 70 Prozent Zustimmung) wie in der Erwachsenenbevölkerung (10 bis 30 Prozent). Neben Verteilungsdifferenzen gibt es strukturelle Unterschiede in den Einstellungen von Jugendlichen und Erwachsenen zu Gewalt. Erwachsene billigen politische Gewalt ähnlich häufig wie den persönlichen Gewalteinsatz (vgl. Wagner/Christ/Kühnel 2002, S. 110). Dagegen geht bei Jugendlichen eine hohe Ablehnung struktureller und politischer Gewalt (vgl. auch Oesterreich 2002, S. 171f.) mit einer relativ hohen Zustimmung zum persönlichen Einsatz von Gewalt in zwischenmenschlichen Beziehungen einher. Eine hohe Gewaltbereitschaft adoleszenter Jugendlicher spiegelt sich auch auf der Handlungsebene, z.B. in der Zahl jugendlicher Straftäter (vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik 2002, S.230) und im Anteil „konfrontativer und gewaltförmiger Protestaktionen“ (Roth/Rucht 2000, S. 290).

Um im Weiteren Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen genauer analysieren zu können, wurden die den Heranwachsenden zur Bewertung vorgelegten Aussagen zu zwei Indizes zusammengefasst. Der Index „Fremdenfeindlichkeit“ basiert auf den Bewertungen von 8 Einzelaussagen und betont in erster Linie eine individuelle Distanz zu Migranten. Es dominieren abstrakt und ohne direkten Bezug zur Lebenswelt der Befragten formulierte Stereotype, wie „es leben zu viele Ausländer in Deutschland“, sie „belasteten das soziale Netz“ oder die Forderung, „Ausländer bei Arbeitsplatzmangel im Land auszuweisen“. Der Index Gewaltbereitschaft fasst die Zustimmung der Befragten zu 5 Aussagen, die die persönliche Bereitschaft erfragen, Gewalt in bestimmten Situationen zur Problemlösung einzusetzen. In den nachfolgenden Analysen wird je etwa das Viertel der Befragten mit den niedrigsten bzw. höchsten Werten zu den Extremgruppen der Jugendlichen mit hoher und niedriger Fremdenfeindlichkeit bzw. Gewaltbereitschaft zusammengefasst (vgl. Tabelle 1).

	Fremdenfeindlichkeit			Gewaltbereitschaft		
	niedrig	ambivalent	hoch	niedrig	ambivalent	hoch
Anteil an den Befragten	22%	52%	26%	27%	43%	30%
Skalenwertintervall	1.0–1.63	1.75–2.75	2.88–4.0	1.0–2.6	2.61–3.40	3.41–4.0
Skalenmittelwert	1.38	2.24	3.30	1.62	2.51	3.38
Standardabweichung	0.20	0.31	0.34	0.34	0.22	0.35
Wertebereich der Skala: 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 4 (stimme voll und ganz zu)						

Darüber, unter welchen Jugendlichen fremdenfeindliche und gewaltbereite Einstellungen am häufigsten vorkommen, herrscht in der einschlägigen Literatur weitgehend Einigkeit. Demnach sind Jugendliche in den neuen Bundesländern öfter fremdenfeindlich, aber nicht häufiger gewaltbereit eingestellt als Jugendliche in den alten Bundesländern und zeigen Mädchen seltener fremdenfeindliche und gewaltbereite Einstellungen als Jungen.

Im Gegensatz zu rechten jugendkulturellen Orientierungen, trotz des erfreulichen Befundes eines tendenziellen Rückgangs fremdenfeindlicher Positionen unter Heranwachsenden in Sachsen-Anhalt, stellen auch wir in den neuen Bundesländern eine stärkere Verbreitung fremdenfeindlicher Positionen fest als in den alten Ländern. Während eine hohe Fremdenfeindlichkeit in Sachsen-Anhalt bei ca. einem Drittel der Befragten diagnostiziert werden muss, gilt dies in Nordrhein-Westfalen nur für rund ein Fünftel der 14- bis 16-Jährigen. Eine niedrige Fremdenfeindlichkeit weisen in Nordrhein-Westfalen fast doppelt so viele Heranwachsende auf wie in Sachsen-Anhalt (vgl. Tabelle 2).

Tab. 2: Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft nach Bundesland, Migrationshintergrund, Geschlecht und Einstellung zu rechten Jugendkulturen (n = ca. 3545)							
		Fremdenfeindlichkeit			Gewaltbereitschaft		
		niedrig	hoch	Sign.	niedrig	hoch	Sign.
Gesamt		22%	26%		27%	30%	
Bundesland	NRW	27%	21%	p < 0.01	27%	31%	n.s.
	Sachsen-Anhalt	15%	33%		27%	28%	
Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund	44%	31%	p < 0.01	27%	29%	n.s.
	mit Migrationshintergrund	16%	8%		25%	32%	
Geschlecht	Weiblich	23%	23%	p < 0.01	38%	19%	p < 0.01
	männlich	21%	30%		16%	40%	
Sympathie und Zugehörigkeit zu rechten Jugendkulturen	nicht zugehörig	23%	21%	p < 0.01	29%	27%	p < 0.01
	Sympathisanten	3%	85%		10%	60%	
	Angehörige	2%	95%		0%	73%	

Diese Ost-West-Differenz besteht auch nach Ausschluss von Jugendlichen aus Familien mit Migrationsgeschichte aus der Analyse. Dabei zeigt der eigene familiäre Migrationshintergrund der Jugendlichen erwartungsgemäß starken Einfluss auf die Bewertung von Migranten in Deutschland, denn nur 8 Prozent der Jugendlichen, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist, weisen selbst eine hohe Fremdenfeindlichkeit auf. Weder zwischen Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt, noch zwischen Heranwachsenden aus Familien mit und ohne Migrationshintergrund bestehen nennenswerte Unterschiede in der individuellen Gewaltbereitschaft. Dagegen sind doppelt so viele Jungen wie Mädchen gewaltbereit eingestellt und auch im Vorkommen fremdenfeindlicher Einstellungen bestehen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen (vgl. Münchmeier 2000, S. 256f.; Kleinert/de Rijke 2001, S.186).

Große Differenzen in den Einstellungen zu in Deutschland lebenden Ausländern gibt es auch zwischen Anhängern rechter Jugendkulturen und anderen Heranwachsenden. 95 Prozent der Angehörigen rechter Jugendkulturen und 84 Prozent ihrer Sympathisanten weisen eine hohe Fremdenfeindlichkeit auf. Gleichzeitig sind über die Hälfte der Sympathisanten und fast drei Viertel der Angehörigen von rechten Skinheads und Neonazis gewaltbereit eingestellt. Zwischen den drei untersuchten Einstellungssyndromen Zugehörigkeit zu rechten Jugendkulturen, Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft ergeben sich auf bivariater Ebene erwartungsgemäß signifikante wechselseitige Zusammenhänge ($0.124 < r > 0.283$),⁹ wobei die höchste Korrelation zwischen den Einstellungen der Befragten zu rechten Jugendkulturen und ihrer Fremdenfeindlichkeit besteht ($r = 0.283$). Für fast alle Zusammenhänge zeigen sich in Sachsen-Anhalt höhere Werte als in Nordrhein-Westfalen, insbesondere für das Zusammentreffen von Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft (vgl. auch Kleinert/de Rijke 2001, S. 192).

2.2 Rechte, fremdenfeindliche und gewaltaffine Einstellungen an Einzelschulen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen

Die Verteilung von Anhängern rechter Jugendkulturen (Angehörige und Sympathisanten), fremdenfeindlich eingestellten bzw. gewaltbereiten Jugendlichen auf die von uns untersuchten Einzelschulen bestätigt zunächst den bekannten Befund, dass das Vorkommen rechter Orientierungen mit steigendem Bildungsniveau abnimmt (vgl. z.B. Kleinert/de Rijke 2001, S. 167ff.). Dies gilt im Besonderen für Sachsen-Anhalt, wo fremdenfeindliche, gewaltaffine und rechte jugendkulturelle Orientierungen an Sekundarschulen doppelt so häufig vorkommen wie an Gymnasien. In Nordrhein-Westfalen zeigen sich diese Schulformdifferenzen weniger stark ausgeprägt, aber auch hier zeigen Gymnasiasten seltener rechtsorientierte Einstellungen als Haupt- und Realschüler.

Massive Unterschiede bestehen zwischen den Integrierten Gesamtschulen in beiden Bundesländern. In Nordrhein-Westfalen ähneln die Gesamtschulen in der Verbreitung fremdenfeindlicher bzw. gewaltbereiter Einstellungen in der Schülerschaft den Haupt- und Realschulen, in Sachsen-Anhalt dagegen sind Gesamtschulen eher mit Gymnasien vergleichbar (vgl. Abbildungen 1 und 2). Dies ist sicherlich zumindest zum Teil auf ihre Stellung im jeweiligen Bildungssystem zurückzuführen, denn während die Integrierte Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen relativ verbreitet ist und oft von Jugendlichen aus Familien bildungsferner Milieus besucht werden, gibt es in Sachsen-Anhalt nur wenige Integrierte Gesamtschulen, sodass davon auszugehen ist, dass diese eher eine ausgewählte Schülerschaft aufweisen.

9 Alle Korrelationen sind hoch signifikant ($p < 0.01$).

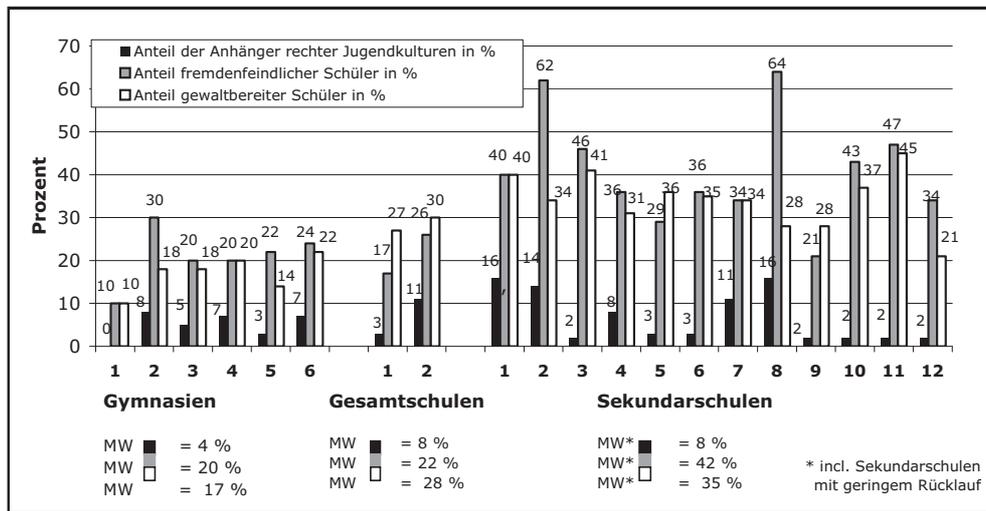


Abb. 1: Anteil hoch ausländerfeindlicher und gewaltaffiner Schülerinnen und Schüler sowie Anhänger rechter Jugendkulturen an Schulen in Sachsen-Anhalt (in Prozent)

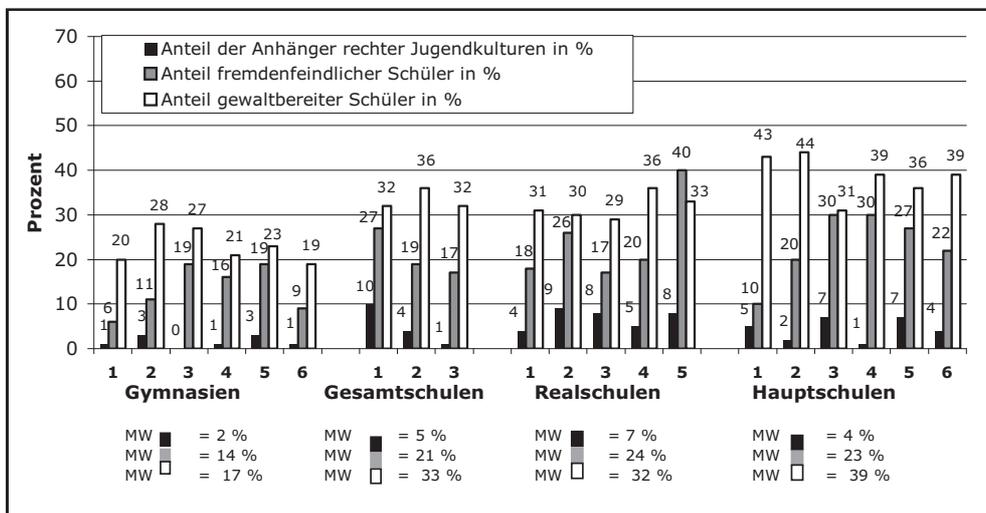


Abb. 2: Anteil hoch ausländerfeindlicher und gewaltaffiner Schülerinnen und Schüler sowie Anhänger rechter Jugendkulturen an Schulen in Nordrhein-Westfalen (in Prozent)

Die eingangs bereits beschriebenen Differenzen zwischen Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen spiegeln sich auch auf der Ebene der Einzelschulen. Die Fremdenfeindlichkeit in Sachsen-Anhalt ist unter den Schülerinnen und Schülern aller Schulformen höher als in Nordrhein-Westfalen. Am stärksten sind diese Unterschiede im Bereich niedrigerer Bildungsniveaus. Durchschnittlich sind 42 Prozent der Lernenden an Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt, jedoch nur knapp ein Viertel der Haupt- und Real-

schüler in Nordrhein-Westfalen fremdenfeindlich eingestellt. Das lässt sich vermutlich teilweise darauf zurück führen, dass an den untersuchten Real- und Hauptschulen in vorwiegend städtischen Regionen Nordrhein-Westfalens Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zusammen lernen. Dazu passt auch, dass in Nordrhein-Westfalen der Anteil Angehöriger rechter Jugendkulturen an Realschulen am höchsten ist und nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, an Hauptschulen, wo der Migrantenanteil mit Abstand am höchsten ist. Vor allem an den drei Hauptschulen in Nordrhein-Westfalen, in denen mehr als 50 Prozent der Lernenden Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, ist der Anteil fremdenfeindlicher Positionen ausgesprochen gering (vgl. Abbildung 2: Hauptschule 1, 2 und 6). Dieser Zusammenhang zeigt sich auch an Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt. Es ist also anzunehmen, dass sich die Zahl ausländischer Jugendlicher an einer Schule hemmend auf die Verbreitung fremdenfeindlicher Einstellungen in der Schülerschaft auswirkt. Allerdings sind auch an einigen Schulen mit hohem Migrantenanteil rechte und fremdenfeindliche Einstellungen verbreitet (vgl. Abbildung 2: z.B. Gesamtschule 2 mit einem Migrantenanteil von ca. 30 Prozent). Der die Ausbildung rechter Orientierungen hemmende Einfluss einer multikulturellen Schülerschaft scheint also durch einzelschulische Gegebenheiten moderiert zu werden. Diese Bedingungen gilt es künftig genauer zu untersuchen.

Abseits aller Schulformdifferenzen sind gerade Schulen gleicher Schulformen in sehr unterschiedlichem Maße von der Verbreitung rechter Einstellungen in der Schülerschaft betroffen (vgl. Abbildung 1 und 2). So variiert bspw. der Anteil fremdenfeindlich orientierter Jugendlicher an den Einzelschulen in Sachsen-Anhalt zwischen 10 und 64 Prozent und in Nordrhein-Westfalen zwischen 10 und 45 Prozent, ähnlich große Unterschiede bestehen im Vorkommen gewaltbereiter und rechter jugendkultureller Orientierungen. Vor allem die Schülerschaften von Gesamt- und Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt (vgl. Abbildung 1) unterscheiden sich massiv in ihren Einstellungen zu rechten Jugendkulturen. An sieben der zwölf einbezogenen Sekundarschulen sind Sympathien mit der rechten Szene ausgesprochen selten (0-4 %), umgekehrt weisen drei Sekundarschulen einen Anteil an Anhängern rechter Jugendkulturen von etwa 15 Prozent auf (vgl. Abbildung 1). Im Gegensatz dazu ist das Vorkommen fremdenfeindlicher Einstellungen unter den Lernenden an Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt auf konstant hohem Niveau. An neun der zwölf Sekundarschulen weisen 25 bis 50 Prozent der befragten Jugendlichen in den Klassenstufen 8 und 9 eine hohe Fremdenfeindlichkeit auf. An zwei Sekundarschulen (2 und 8) gilt dies sogar für über 60 Prozent der Lernenden (vgl. Abbildung 1). Und auch an Schulen in Nordrhein-Westfalen lassen sich im Vorkommen rechtsorientierter Haltungen massive Differenzen zwischen Schulen gleicher Schulform ausmachen (vgl. Abbildung 2: z.B. Gesamtschule 1 und 3 sowie Realschule 1 und 2). Diese Resultate zeigen, dass Unterschiede zwischen den Schulen nicht allein mit ihrer Schulformzugehörigkeit begründet werden können. Aus der einschlägigen Literatur ist bekannt, dass vor allem die Bedingungen des Schulklimas und der Schulkultur sowie die Interaktionsbeziehungen an den Einzelschulen Faktoren sind, durch die sich Schulen mit hoher und niedriger Belastung durch rechte Einstellungstendenzen unterscheiden (vgl. z.B. Fend 1994; Krüger/Pfaff 2002, S. 90).

2.3 *Rechtsorientierte Jugendliche und schulische Anerkennungsverhältnisse*

2.3.1 *Schulische Anerkennungsdimensionen*

Wir gehen in unserer Studie somit davon aus, dass Anerkennungsbeziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, aber auch unter Schülerinnen und Schülern, für die Ausformung von rechten Orientierungen bei Jugendlichen bedeutsam sind. Schulische Entwertungsprozesse könnten dazu beitragen, dass Jugendliche Stabilisierung und Anerkennung in rechten Peerzusammenhängen suchen. In einer ersten Analyse dazu konzentrieren wir uns hier auf die Anerkennung der Lernenden durch Lehrerinnen und Lehrer aus Sicht der befragten Jugendlichen.

In Erweiterung von Honneths Kategoriensystem (vgl. Honneth 1994) unterscheiden wir, wie eingangs beschrieben, vier Formen der Anerkennung: emotionale Anerkennung, moralische Anerkennung, individuelle Anerkennung und, in Berücksichtigung der Organisation Schule ergänzend zu Honneth, institutionelle Anerkennung. Für die Erhebung der Anerkennungsverhältnisse haben wir teilweise unter Rückgriff auf bereits erprobte Skalen und zum Teil in Neuschöpfungen entlang dieser Kategorien Aussagen zu schulischen Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden formuliert.¹⁰ Die Verdichtung dieser Einzelaussagen mithilfe faktorenanalytischer Verfahren ergab eine 4-faktorielle Lösung mit zufriedenstellender Modellgüte, die nachfolgend beschrieben wird (vgl. Tabelle 3). Dabei zeigt sich, dass die von uns empirisch gewonnenen Konstrukte zur Anerkennung in Lehrer-Schüler-Beziehungen die theoretischen Anerkennungsdimensionen Honneths erwartungsgemäß nicht geradlinig abbilden.

Faktor 1 „Achtung der Schülerpersönlichkeit“ beschreibt in positiv formulierten Items verschiedene Formen moralischer Anerkennung im Umgang zwischen Lehrern und Schülern auf der Basis von symmetrischen Beziehungen. Lernende werden als Personen, die eigenverantwortlich Entscheidungen treffen können geachtet, gerecht behandelt und von den Lehrern ernst genommen. Dieser Faktor weist auch Bezüge zur individuellen Anerkennung (Lehrer sehen nicht nur unsere Schwächen, sondern auch unsere Stärken) auf. Der Faktor 2 „Abwertung der Schülerpersönlichkeit“ misst wahrgenommene Formen der Missachtung der Schüler durch die Lehrer im alltäglichen Umgang miteinander. Dabei handelt es sich um Formen der Missachtung der persönlichen Integrität (handgreiflich werden und anschreien), der Verletzung der Würde (lächerlich machen, Abwertung durch schlechte Noten) sowie Formen der Entrechtung durch die

10 Bei der Entwicklung von Aussagen zu den Dimensionen der moralischen und emotionalen schulischen Anerkennung konnten wir auf erprobte Skalen zur Partizipation in Schule und Unterricht, zu schulischen Strategien zur Gewaltvermeidung und zu autoritärem bzw. empathischem Lehrerverhalten aus mehreren Studien zurückgreifen (vgl. Büchner/Fuhs/Krüger 1996; Krüger/Grundmann/Kötters 2000; Krüger/Reinhardt 2001; Fend 1994 sowie der Forschungsgruppe Schulevaluation 1998). Für die Dimensionen der individuellen und institutionellen Anerkennungsbeziehungen haben wir in Anlehnung an eine von Bertram u.a. erarbeitete Reflexionshilfe für Lehrende (Bertram/Helsper/Idel 2000) neue Erhebungsinstrumente entwickelt und sie ebenfalls einem Pretest unterzogen.

Beurteilung der Schüler nach positionalen Merkmalen (Ansehen nur durch Leistung, ungerechte Vergabe von Noten und dem Arbeiten auf Kommando). Faktor 3 „Gleichgültigkeit gegenüber persönlichen Problemen von Schülern“, beschreibt die Nichtbeachtung von persönlichen Problemen in schulischen Zusammenhängen. Der Faktor 4 „Vertrauensvolle Nähe zu Lehrern“ schließlich fasst Formen persönlichen Vertrauens und emotionaler Nähe in der Lehrer-Schüler-Beziehung, die eine besondere Qualität in der Beziehung zwischen Lehrer und Schüler auf emotionaler Ebene beschreiben. Zur Analyse der Anerkennungsbeziehungen werden im Folgenden nur die beiden erklärungsstärksten Faktoren des Modells (Achtung der Schülerpersönlichkeit und Abwertung der Schüler durch die Lehrer) herangezogen.

Tab. 3: Modell zu Lehrer-Schüler-Anerkennungsbeziehungen, Bedeutung der Einzelitems für die Faktoren, Zahl der gültigen sowie Anteil der zustimmenden Antworten		
Items	Faktorladung	Zustimmung (%)
Wir werden von den Lehrern ernst genommen.	0.702	60%
Unsere Lehrer suchen nicht nur unsere Schwächen sondern sehen auch unsere Stärken.	0.690	74%
Wir können selbst dann im Unterricht unsere Meinung sagen, wenn sie von der Meinung der Lehrerinnen und Lehrer abweicht.	0.693	69%
Unsere Lehrer achten uns als Personen, die eigene Entscheidungen treffen können.	0.690	55%
Unsere Lehrer achten im Unterricht darauf, dass alle mitkommen.	0.589	57%
Unsere Lehrer behandeln alle Schüler gerecht.	0.539	49%
Bei uns kommt es oft vor, dass Lehrer uns anschreien.	0.675	68%
Bei den meisten Lehrern müssen wir alles auf Kommando machen.	0.648	53%
Bei uns geben Lehrer schlechte Noten, wenn sie Schüler nicht mögen oder mit ihnen Probleme haben.	0.628	41%
Nur wer Leistung bringt, ist bei unseren Lehrern angesehen.	0.616	51%
Wir haben Lehrer, die gegen Schüler auch schon mal handgreiflich werden.	0.541	27%
Bei uns werden Schüler von Lehrern lächerlich gemacht.	0.524	42%
Unsere Lehrer kümmern sich nicht um persönliche Probleme von Schülern.	0.728	39%
Wenn jemand von uns Probleme in der Schule hat, findet er niemanden, der sich um ihn kümmert.	0.727	25%
Ich habe einige Lehrer, die sich mehr um mich kümmern als meine Eltern.	0.834	7%
Ich habe einige Lehrer, denen ich auch Persönliches anvertrauen kann.	0.599	42%

Unterschiede in der Bewertung der Anerkennungsbeziehungen zeichnen sich einerseits zwischen den Einschätzungen der Jugendlichen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen und andererseits innerhalb eines Bundeslandes zwischen Schulen verschiedener Schulformen ab.¹¹ Bezogen auf die Differenzierung nach Bundesland, lässt sich in

11 Die folgenden Darstellungen beruhen auf hoch signifikanten Mittelwertdifferenzen ($p < 0.01$).

einer ersten Tendenz feststellen, dass Lernende in Nordrhein-Westfalen die Achtung ihrer Persönlichkeit durch Lehrende positiver bewerten (MW 2.71) als Lernende in Sachsen-Anhalt (MW 2.57) und gleichzeitig eine geringere Abwertung durch ihre Lehrerinnen und Lehrer wahrnehmen (MW 2.39) als diese (MW 2.44). Die Lehrer-Schüler-Beziehungen werden also von Lernenden in Nordrhein-Westfalen insgesamt positiver eingeschätzt als von ihren Altersgenossen in Sachsen-Anhalt (vgl. auch Böttcher/Weishaupt 1999).

Gegensätzliche Trends ergeben sich in der Bewertung der untersuchten Anerkennungsverhältnisse an verschiedenen Schulformen in den beiden Bundesländern. In Sachsen-Anhalt nehmen Gymnasiasten durchschnittlich eine höhere Achtung (MW 2.71) und eine geringere Abwertung (MW 2.28) ihrer Persönlichkeit wahr als Sekundarschüler (MW_{Achtung} 2.49; MW_{Abwertung} 2.52). Anders in Nordrhein-Westfalen, wo sich Hauptschüler stärker geachtet (MW 2.83) und weniger abgewertet (MW 2.30) fühlen als Gymnasiasten (MW_{Achtung} 2.64; MW_{Abwertung} 2.45). Genaue Erklärungen für diesen gegensätzlichen Trend müssen letztlich komplexe Analysen erbringen, die die Gesamtheit schulklimatischer und schulkultureller Bedingungen an Schulen unterschiedlicher Schulformen berücksichtigen. Zu vermuten ist jedoch, dass diese in erster Linie in den spezifischen historischen und organisatorischen Bedingungen von Schulformen im jeweiligen Bildungssystem zu suchen sind. So können bspw. die positiven Anerkennungsverhältnisse zwischen Schülern und Lehrern an den Gymnasien in Sachsen-Anhalt als Ausdruck eines für Schulen dieser Schulform in den neuen Bundesländern oft beschriebenen innovationsfreundlichen Klimas gewertet werden (vgl. z.B. Böttcher/Plath/Weishaupt 1999; Grundmann/Kötters 2000). Die positiven Werte an Hauptschulen in Nordrhein-Westfalen, die angesichts einer oft als problembelastet beschriebenen Schülerschaft auf den ersten Blick überraschen, müssten dann vor dem Hintergrund einer besonderen sozialpädagogischen Ausrichtung innerhalb dieser Schulform betrachtet werden (vgl. z.B. Prüß 2000, S.169).

2.3.2 *Anerkennungsbeziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden und rechte politische Orientierungen*

Welche Zusammenhänge bestehen nun zwischen den empirisch gefundenen Anerkennungsfaktoren und rechten Einstellungstendenzen bei Lernenden? Prüft man auf bivariater Ebene Beziehungen zwischen der Bewertung der Lehrer-Schüler-Anerkennung und individuellen Haltungen von Jugendlichen zu rechten Einstellungen, so zeigen sich für Heranwachsende aus Familien ohne Migrationshintergrund Zusammenhänge in die erwartbare Richtung. Sympathie mit rechten Jugendkulturen sowie eine hohe Fremdenfeindlichkeit bzw. Gewaltbereitschaft gehen einher mit Abwertung und mangelnder Achtung der Schülerpersönlichkeit durch die Lehrenden ($0.062 < r > 0.265$, $p < 0.05$). Anhänger rechter Jugendkulturen bspw. schätzen die Anerkennungsbeziehungen zu ihren Lehrerinnen und Lehrern negativer, d.h. weniger achtend und stärker abwertend, ein als andere Jugendliche. Dabei gilt: Je stärker sich die Befragten mit Skinheads oder

Neonazis identifizieren, desto geringer ist die wahrgenommene Achtung und desto höher die einer Abwertung der Schülerpersönlichkeit durch die Lehrenden. Während insgesamt von den Befragten deutlich mehr Achtung (MW 2.65) als Abwertung (MW 2.40) beobachtet wird, fühlen sich sowohl Sympathisanten (MW_{Achtung} 2.41; MW_{Abwertung} 2.58) als auch Angehörige rechter Jugendkulturen (MW_{Achtung} 2.37; MW_{Abwertung} 2.63) an ihren Schulen stärker abgewertet als geachtet.

Abschließend sollen die Anerkennungsbeziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden an durch rechte Orientierungen sehr hoch bzw. sehr wenig belasteten Schulen beschrieben werden. Dabei bezeichnen wir Anerkennungsbeziehungen an Schulen als eher problematisch, an denen die durchschnittliche Bewertung der Lernenden von Prozessen der „Achtung der Schülerpersönlichkeit“ durch Lehrerinnen und Lehrer unter dem Mittelwert von 2.65 und die der „Abwertung der Schülerpersönlichkeit“ über dem Mittelwert von 2.4 liegen. Analog dazu sprechen wir von positiven Anerkennungsbeziehungen bei Werten über 2.65 bzw. unter 2.4. Als Kriterium für die Rangfolge der Schulen haben wir den jeweiligen prozentualen Anteil der Anhänger rechter Jugendkulturen herangezogen, weil diese Facette, wie beschrieben, unter den untersuchten Einstellungssyndromen die engste Fassung rechtsorientierter Haltungen repräsentiert. Abbildung 3 zeigt die Ausprägung der beiden Anerkennungsfaktoren an durch rechte Orientierungen hoch und gering belasteten Schulen.

Unter den zehn am stärksten belasteten Schulen befinden sich fünf Sekundarschulen, drei Realschulen und eine ost- sowie eine westdeutsche Gesamtschule. Die drei durch das Vorkommen rechter jugendkultureller Orientierungen am stärksten belasteten Schulen sind gleichzeitig durch stark fremdenfeindliche Einstellungen unter der Schülerschaft gekennzeichnet. Davon weisen alle Sekundarschulen, die Realschulen 2 und 5 sowie die Gesamtschule 2 in Sachsen-Anhalt bezogen auf Achtung und Abwertung problematische Anerkennungsbeziehungen auf (vgl. Abbildung 3). Besonders ausgeprägt ist dies an der Sekundarschule 4, deren Schüler insgesamt, gemessen an der negativen Abweichung vom Mittelwert, unter allen untersuchten Schulen die meiste Abwertung und auch fast die geringste Achtung durch ihre Lehrerinnen und Lehrer wahrnehmen. Nur an zwei stark belasteten Schulen (Gesamtschule 1 und Realschule 3 in Nordrhein-Westfalen) bescheinigen die Jugendlichen ihren Lehrenden positive Anerkennungsverhältnisse – an allen anderen Schulen mit einem hohen prozentualen Anteil an Anhängern rechter Jugendkulturen werden sie zumindest teilweise negativ bewertet.

Die zehn Schulen mit der niedrigsten Belastung durch Angehörige und Sympathisanten rechter Jugendkulturen in der Schülerschaft lassen sich in Bezug auf Anerkennungsbeziehungen weniger eindeutig beschreiben. Am Gymnasium 1 in Sachsen-Anhalt und Gymnasium 4 in Nordrhein-Westfalen sowie an den Hauptschulen 2 und 4 werden die Anerkennungsbeziehungen von den Lernenden positiv beurteilt. Dabei fällt besonders Hauptschule 4 auf mit außerordentlich positiven Anerkennungsverhältnissen, aber hohem Vorkommen gewaltbereiter Orientierungen unter Lernenden. An den übrigen Schulen mit niedriger Belastung (Sekundarschulen 10 und 12 sowie Gymnasien 1 und 6 in Nordrhein-Westfalen) schätzen die Jugendlichen die Anerkennungsbeziehungen zumindest teilweise problematisch ein.

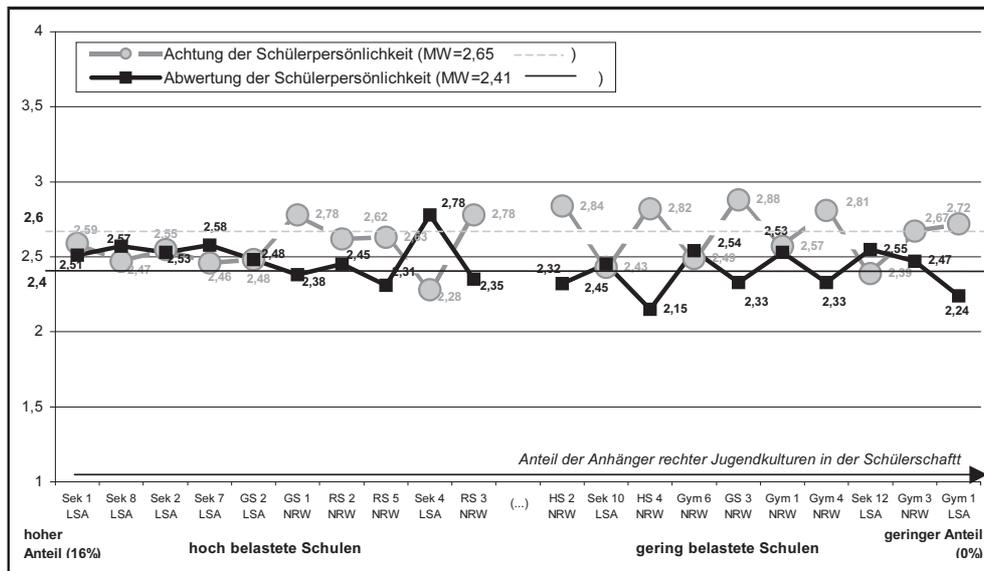


Abb. 3: **Ausgewählte Dimensionen von Anerkennungsverhältnissen zwischen Lehrern und Schülern an Einzelschulen nach Belastung durch das Vorkommen rechter jugendkultureller Orientierungen in der Schülerschaft**

Als erstes Ergebnis zu schulischen Anerkennungsbeziehungen lässt sich festhalten, dass in durch das Vorkommen rechter Orientierungen in der Schülerschaft hoch belasteten Schulen insgesamt problematischere Anerkennungsbeziehungen vorherrschen, während sich für Schulen mit niedriger Belastung noch kein eindeutiger Trend abzeichnet. Auch lassen sich noch keine Aussagen darüber treffen, in welche Richtung der gefundene Zusammenhang zwischen rechten Orientierungen Jugendlicher und negativen schulischen Anerkennungserfahrungen zu interpretieren ist. Es bleibt also vorerst noch offen, ob Schülern mit rechten Orientierungen von ihren Lehrerinnen und Lehrern mit Missachtung und Abwertung begegnet wird oder ob problematische Anerkennungsbeziehungen in Form von Abwertung und Geringschätzung von Lernenden mit dazu beitragen, dass Jugendliche rechte jugendkulturelle, fremdenfeindliche und gewaltaffine Einstellungen entwickeln.

3. Fazit und Ausblick

Fasst man die in diesem Beitrag vorgestellten bisherigen quantitativen Resultate aus dem Projekt „Politische Orientierungen bei Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen“ noch einmal zugespitzt zusammen, so lassen sich vor allem drei zentrale Ergebnistrends festhalten. Erstens werden durch die Befunde unserer im Jahr 2002 durchgeführten Befragung die Diagnosen der Jugendstudien aus den 1990er-Jahren unter der Perspektive eines Ost-West-Vergleichs bestätigt: während sich Jugendliche

in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen in ihrer Sympathie für rechte Jugendszenen und in ihren gewaltaffinen Einstellungen kaum unterscheiden, sind trotz eines tendenziellen Rückgangs in den letzten zwei Jahren fremdenfeindliche Positionen unter Heranwachsenden in Sachsen-Anhalt deutlich häufiger verbreitet als in Nordrhein-Westfalen. Zweitens konnten wir in Übereinstimmung mit anderen Schul- und Jugendstudien (vgl. z.B. Hopf 1999) aufzeigen, dass mit steigendem Ausbildungsgrad der Befragten, der Anteil von Schülern mit rechten, gewaltaffinen und ethnozentrischen Orientierungen abnimmt. Allerdings sind diese Schulformdifferenzen in Sachsen-Anhalt stärker ausgeprägt als in Nordrhein-Westfalen. Auch Erkenntnisse zu deutlichen Unterschieden zwischen Einzelschulen gleicher Schulformen in der Belastung durch rechte jugendkulturelle Orientierungen, Ausländerfeindlichkeit und Gewaltaffinität wurden bestätigt.

Drittens konnten wir auf der Basis erster Analysen aufzeigen, dass Zusammenhänge zwischen negativen schulischen Anerkennungserfahrungen und rechten Orientierungen bei Jugendlichen bestehen sowie dass Schulen mit einem hohen Anteil an Anhängern rechter Jugendkulturen durch negative Anerkennungsbeziehungen im Schüler-Lehrer-Verhältnis gekennzeichnet sind, während sich umgekehrt bei Einzelschulen mit geringer Belastung noch kein eindeutiger Zusammenhang zeigt.

Genau an dieser Stelle müssen nun die nächsten Auswertungsschritte ansetzen, die im Rahmen komplexer multivariater Berechnungen weitere schulische Anerkennungsdimensionen als Bedingungsfaktoren für die Herausbildung rechtsorientierter Haltungen mit berücksichtigen. Zudem könnte erst im Rahmen von quantitativen Mehrebenenanalysen die Frage angemessen beantwortet werden, welche Bedeutung der Einzelschule im Verhältnis zu Einflussgrößen auf der Individualebene bei der Genese rechter Einstellungen zukommt. Und wie die Mikroprozesse schulischer Anerkennungsszenarien an einzelnen Schulen konkret ausgestaltet sind und welchen Stellenwert diese für die Herausbildung rechtsorientierter Deutungsmuster bei den Schülerinnen und Schülern in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen haben, darauf werden erst die vor kurzem begonnenen qualitativen Fallstudien an vier Einzelschulen eine detaillierte Antwort geben können.

Literatur

- Baumert, J./Schümer, G. (2001): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich, S. 323-407.
- Bertram, M./Helsper, W./Idel, S. (2000): Entwicklung schulischer Anerkennungsverhältnisse. Herausgegeben vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung. Mainz.
- Bohnsack, R. u.a. (1995): Die Suche nach Gemeinsamkeit und die Gewalt der Gruppe. Opladen: Leske + Budrich.
- Böttcher, I./Plath, M./Weishaupt, H. (1999): Gestaltung einer neuen Schulstruktur. Zur inneren Entwicklung von Regelschulen und Gymnasien in Thüringen. Münster/Berlin: Waxmann.

- Böttcher, I./Weishaupt, H. (1999): Gymnasien in Thüringen und Bayern. Ergebnisse einer vergleichenden Studie. In: Zeitschrift für Pädagogik 45, S. 699-716.
- Büchner, P./Fuhs, B./Krüger, H.-H. (Hrsg.) (1996): Vom Teddybär zum ersten Kuss: Wege aus der Kindheit in Ost- und Westdeutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Bundeskriminalamt (Hrsg.) (2003): Polizeiliche Kriminalstatistik. Wiesbaden, veröffentlicht unter <http://www.bka.de/pks/pks2002/index2.html> (zuletzt besucht am 04.06.2003).
- Eckert, R./Reis, C./Wetzstein, T. (2000): „Ich will halt anders sein als die anderen.“ Abgrenzung, Gewalt und Kreativität in Gruppen Jugendlicher. Opladen: Leske + Budrich.
- Farin, K. (2001): generation-kick.de: Jugendsubkulturen heute. Reinbek: Rowohlt.
- Fend, H. (1994): Ausländerfeindlich – nationalistische Weltbilder und Aggressionsbereitschaft bei Jugendlichen in Deutschland und der Schweiz. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 14, S. 131-162.
- Fend, H. (2000): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen: Leske + Budrich.
- Forschungsgruppe Schulevaluation (Hrsg.) (1998): Gewalt als soziales Problem an Schulen. Opladen: Leske + Budrich.
- Gaiser, W./de Rijke, J. (2000): Partizipation und politisches Engagement. In: Gille, M./Krüger, W. (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske + Budrich, S. 270-324.
- Gille, M./Krüger, W. (Hrsg.) (2000): Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16-bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Groffmann, A.C. (2001): Das unvollendete Drama. Jugend- und Skinheadgruppen im Vereinigungsprozess. Opladen: Leske + Budrich.
- Grundmann, G./Kötters, C. (2000): Schulklima und schulisches Wohlbefinden. In: Krüger, H.-H./Grundmann, G./Kötters, C.: Jugendliche Lebenswelten und Schulentwicklung. Opladen: Leske + Budrich, S. 173-224.
- Grundmann, G./Pfaff, N. (2000): Schule und jugendliches Gewaltverhalten. In: Krüger, H.-H./Grundmann, G./Kötters, C.: Jugendliche Lebenswelten und Schulentwicklung. Opladen: Leske + Budrich, S. 147-171.
- Heitmeyer, W. (1987): Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Weinheim/München: Juventa.
- Heitmeyer, W. (Hrsg.) (2002): Deutsche Zustände. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W. u.a. (1993): Die Bielefelder Rechtsextremismusstudie. Weinheim/München: Juventa.
- Heitmeyer, W. u.a. (1995): Gewalt. Weinheim/München: Juventa.
- Helsper, W. (1995): Zur „Normalität“ jugendlicher Gewalt: Sozialisationstheoretische Reflexionen zum Verhältnis von Anerkennung und Gewalt. In: Helsper, W./Wenzel, H. (Hrsg.): Pädagogik und Gewalt. Opladen: Leske + Budrich, S. 113-155.
- Helsper, W./Kramer, R. T. (1998): Generationsbeziehungen und Generationskonflikte in der gymnasialen Schulkultur – eine exemplarische Fallstudie zu einem ostdeutschen Gymnasium. In: Ecarius, J. (Hrsg.): Was will die jüngere mit der älteren Generation? Opladen: Leske + Budrich, S. 259-278.
- Helsper, W./Krüger, H.-H. (2002): Politische Orientierungen von Schülern im Rahmen schulischer Anerkennungsbeziehungen. In: Werkstatthefte des ZSL, H. 22, S. 103-137.
- Hoffmann-Lange, U. (Hrsg.) (1995): Jugend und Demokratie in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Honneth, A. (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hopf, C. u.a. (1995): Familie und Rechtsextremismus. Weinheim/München: Juventa.
- Hopf, W. (1999): Ungleichheit der Bildung und Ethnozentrismus. In: Zeitschrift für Pädagogik 45, S. 847-866.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (2000): Jugend 2000. Opladen: Leske + Budrich.

- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (2002): Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Kleinert, C./de Rijke, J. (2001): Rechtsextreme Orientierungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: Schubarth, W./Stöss, R. (Hrsg.): Rechtsextremismus in der BRD. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich, S. 167-199.
- Krüger, H.-H./Grundmann, G./Kötters, C. (2000): Jugendliche Lebenswelten und Schulentwicklung. Opladen: Leske + Budrich.
- Krüger, H.-H./Grundmann, G./Pfaff, N. (2000): Jugendkulturen und Schule. In: Krüger, H.-H./Grundmann, G./Kötters, C.: Jugendliche Lebenswelten und Schulentwicklung. Opladen: Leske + Budrich, S. 73-110.
- Krüger, H.-H./Kötters, C. (1998): Zum Wandel der Freizeitaktivitäten und kulturellen Orientierungen von Heranwachsenden in Ostdeutschland in den 90er-Jahren. In: Büchner, P./du Bois-Reymond, M./Earius, J. u.a.: Teenie-Welten. Aufwachsen in drei europäischen Regionen. Opladen: Leske + Budrich, S. 201-212.
- Krüger, H.-H./Pfaff, N. (2001): Jugendkulturelle Orientierungen, Gewaltaffinität und Ausländerfeindlichkeit. Rechtsextremismus an Schulen in Sachsen-Anhalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung das Parlament. B 45, S. 14-23.
- Krüger, H.-H./Pfaff, N. (2002): Rechte jugendkulturelle Orientierungen, Gewaltaffinität und Ausländerfeindlichkeit als Probleme für die Schule. In: Krüger, H.-H./Reinhardt, S./Kötters-König, C. u.a.: Jugend und Demokratie – Politische Bildung auf dem Prüfstand. Opladen: Leske + Budrich, S. 75-102.
- Landua, D./Sturzbecher, D./Welskopf, R. (2001): Ausländerfeindlichkeit unter ostdeutschen Jugendlichen. In: Sturzbecher, D. (Hrsg.): Jugend in Ostdeutschland. Opladen: Leske + Budrich, S. 151-185.
- Melzer, W. (1992): Jugend und Politik in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Menhorn, Ch. (2001): Skinheads: Portrait einer Subkultur. Baden-Baden: Momos.
- Möller, K. (2000): Rechte Kids. Weinheim/München: Juventa.
- Münchmeier, R. (2000): Miteinander – Nebeneinander – Gegeneinander? Zum Verhältnis von deutschen und ausländischen Jugendlichen. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Opladen: Leske + Budrich, S. 221-260.
- Oesterreich, D. (2002): Politische Bildung von 14-jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education. Opladen: Leske + Budrich.
- Pickel, G. (2002): Jugend und Politikverdrossenheit. Zwei politische Kulturen im Deutschland nach der Vereinigung. Opladen: Leske + Budrich.
- Prüß, F. (2000): Kooperation von Jugendhilfe und Schule – ein leidiges Thema oder ein Vorhaben mit Zukunft? In: Krüger, H.-H./Wenzel, H.: Schule zwischen Effektivität und sozialer Verantwortung. Opladen: Leske + Budrich, S. 165-188.
- Scherr, A. (2001): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und soziale Bedingungen. In: Die Gegenwartskunde 50, S. 173-186.
- Schubarth, W./Melzer, W. (1993): Einführung. In: Schubarth, W./Melzer, W. (Hrsg.): Schule, Gewalt und Rechtsextremismus. Opladen: Leske + Budrich, S. 9-14.
- Schubarth, W./Stöss, R. (Hrsg.) (2001): Rechtsextremismus in der BRD. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich.
- Seipel, Ch./Rippl, S. (2000): Ansätze der Rechtsextremismusforschung – ein empirischer Theorienvergleich. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20, S. 303-318.
- Stöss, R. (2000): Rechtsextremismus im vereinten Deutschland. Herausgegeben von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abteilung Dialog Ostdeutschland. Berlin.
- Sturzbecher, D. (Hrsg.) (2001): Jugend in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Roth, R./Rucht, D. (2000): Weder Rebellion noch Anpassung: Jugendproteste in der Bundesrepublik 1950-1994. In: Roth, R./Rucht, D. (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Opladen: Leske + Budrich, S. 283-304.

- Wagner, B. (2001): Rechtsextremismus und Jugend. In: Schubarth, W./Stöss, R. (Hrsg.): Rechtsextremismus in der BRD. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich, S. 155-166.
- Wagner, U./Christ, O./Kühnel, S.M. (2002): Diskriminierendes Verhalten. Es beginnt mit Abwertung. In: Heitmeyer, W. (Hrsg.): Deutsche Zustände. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 110-122.
- Willems, H./Würtz, S./Eckert, R. (1994): Analyse fremdenfeindlicher Gewalttäter. Bonn.
- Winkler, J. R. (2000): Rechtsextremismus: Gegenstand – Erklärungsansätze – Grundprobleme. In: Schubarth, W./Stöss, R. (Hrsg.): Rechtsextremismus in der BRD. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich, S. 38-68.
- Würtz, S. (2000): Wie fremdenfeindlich sind Schüler? Weinheim/München: Juventa.

Abstract: The authors present first results of a research project examining right-wing-oriented attitudes among adolescents within the framework of school-related relationships of mutual recognition. Following a short survey of the latest developments in research, the presentation of the research design of the project in question, and some of the central quantitative findings on right-wing, ethnocentric, and violence-prone attitudes among students in one of the old and one of the new Laender, the authors analyze – in a second step – the occurrence of right-wing orientations among adolescents learning at the individual schools forming part of their study and, based on this examination, they compare highly affected and lesser affected schools. In this context, they ask whether there exists a connection between a high or a low occurrence of right-wing attitudes among adolescents at the individual schools and the quality of the school-internal relationships of mutual recognition. In a final outlook, the present findings are assessed and possible perspectives for further research are developed.

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Heinz-Hermann Krüger, Dipl.-Soz. Sylke Fritzsche, Dipl.-Päd. Nicolle Pfaff,
Dipl.-Soz. Sabine Sandring, Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung –
Universität Halle, Franckeplatz 1, H. 31, 06099 Halle/Saale.